

## Stand einer Recherche zu Theatersanierung, Bestandsanalyse und Bauerhalt (Dr. Christian Schudt 22.04.2019)

Der OB hat auf unsere Anfrage vom 28.11.2018 am 12.12.2018 reagiert und die Sorge für ein „intaktes und repräsentatives“ Theater zugesagt. Im Einzelnen verweist er u.a. auf die derzeit laufende Planung zur Renovierung des Lastenaufzugs in Höhe von 25T€ (beim Bauamt 35T€ eingeplant).

Wir haben daraufhin die verschiedenen Mängelberichte vom Theater eingesehen und die Reaktionen des Bauamtes angeschaut. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

Der besagte Aufzug ist schon seit vielen Jahren als sehr mangelhaft beschrieben und wird nun mit jetzt vorgesehenen 35T€ in einem Minimalkompromiss verändert. Lt Aussage Bauamt erfordert eine „richtige“ Lösung nicht die geplanten 35T€, sondern eher 250T€.

Dieses Beispiel zeigt, dass der Prozess „Bauerhalt“ läuft und dass dringende Sicherheits- und Funktionsmängel beseitigt werden. Die Kooperation Theater-Bauamt funktioniert im operativen Bereich. Jedoch: zahlreiche vom Theater eingeklagte Mängel bleiben offenbar unbearbeitet und werden in die Zukunft verschoben. Die Strategie seitens der Stadt heißt daher eher: „Mit möglichst geringen Mitteln das unbedingt Notwendige erledigen.“

Es gibt offenbar zukünftig anfallende Notwendigkeiten (Zuschauerraum, Kasse, Garderobe, Foyer, Logistik der Kulissen, künstlerischer Bereich, Denkmalsschutz) für die es weder eine konkrete Mängelfeststellung noch eine Investitionsplanung gibt. Das Theater spricht von „Investitionsstau“. Eine umfangreiche Umstrukturierung wurde vom Theater als Vorschlag eingereicht, aber als zu „visionär“ verworfen.

Eine Langzeit- Bauplanung für das Theater, sowie eine Abbildung davon in einer Langzeit- Investitionsplanung im Budget haben wir bisher nicht gesehen. Das bedeutet, dass beim Theater auch in Zukunft ausschließlich akute Probleme (in Konkurrenz mit den anderen öffentlichen Bauten) bearbeitet werden können.

Diese Auseinandersetzung über die „Modernisierung“ und „Sanierung“ der teilweise sehr alten, Theatergebäude findet in vielen Städten des deutschsprachigen Raumes statt und wir beobachten, dass hier sehr unkonventionelle und kreative Lösungen hinsichtlich Bau und Mittelbeschaffung erforderlich sind und beschränkt werden, um die Spielstätten „intakt und repräsentativ“ zu erhalten.

Angeregt durch diese Prozesse in Mannheim, Würzburg, Rostock etc. halten wir es für angeraten, auch in Konstanz mit seinem ehrwürdigen, **ältesten!** Traditionsbau eine „ehrlche Bestandsanalyse“ der Theaterbauten zu erstellen, um daraus eine „Road-Map“ oder einen „Leitfaden“ für die Aktivitäten der nächsten 10-15 Jahre zu entwickeln. Auf der Basis einer solchen Langzeitplanung kann dann konkret und rational Budgetplanung gemacht werden. Weiterhin wäre dann auch ein Vorgehen zur Anwerbung fremder Mittel kurz- und langfristig machbar.

Aus den Gesprächen mit den sehr fachkundigen Beteiligten in der Theaterdirektion und im Bauamt haben wir zusätzlich den Eindruck gewonnen, dass für eine „kompetente und ehrliche Bestandsanalyse“ die Hilfe einer externen und neutralen Institution eine gute Lösung sein könnte. Ein solches Planungsbüro könnte in Zusammenarbeit mit den internen Kräften eine aus Modulen bestehende „Road-Map“ erarbeiten.

**Unser Wunsch:** Über die Bereitschaft der Stadt zu sprechen, für ihr traditionsreiches Theater (a) eine vorausschauende Strategie zu entwickeln, die eine etwas andere (b) Bauplanung, Budgetplanung und Mittelbeschaffung enthält und eventuell (c) externe, erfahrene Hilfe in Anspruch nimmt.

